Nr. 44. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 26. Januar 1895.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Tabaksteuergesetz

Die „Berl. Korr." schreibt: „Der neue Entwurf eines Tabaksteuergesetzes, wie er dem Reichstage soeben zugegangen ist, deckt sich im Wesentlichen mit dem vorjährigen, der bekanntlich nicht verabschiedet wurde. Die Gründe, welche gebieten, aus der Tabaksteuer höhere Einnahmen zu erzielen, bestehen nach wie vor. Da indessen davon abgesehen ist, den Einzelstaaten über den jedesmaligen Betrag der Matrikularbeiträge hinaus Zuwendungen zu machen, vielmehr nur eine Balanzirung zwischen Matrikularbeiträgen und Ueberweisungen ins Auge gefaßt wird, so ist eine Erhöhung der Einnahmen aus der Tabaksteuer um nur 32 Millionen Mark geplant. Zu diesem Behufe muß der Bruttoertrag der Tabakbesteuerung, der zur Zeit etwa 55 Millionen Mark beträgt, da die Verwaltungskosten auf 4 Millionen Mark zu schätzen sind, auf rund 91 Millionen Mark erhöht werden. Das ist aber bedeutend weniger, als in den übrigen wichtigeren Staaten Europas. So erzielte England im Jahre 1892 bis 93 10316 Millionen Pfund Sterling, Frankreich im Jahre 1892 376,66 Millionen Franks, Italien im Jahre 1893—94 193,5 Millionen Lire, Oesterreich im Jahre 1893 85297 Millionen Gulden, Ungarn 49598 Millionen Gulden, Spanien im Jahre 1892—93 95'203 Millionen Pesetas. Solchen Zahlen gegenüber hält sich auch nach dem neuen Gesetzentwurf die deutsche Tabaksteuer in durchaus mäßigen Grenzen. Indessen läßt sich bei der angegebenen Steigerung des Steuerertrages das bisherige Gewichtssteuersystem nicht beibehalten, weil jede Erhöhung der Gewichtssteuer, welche den geringwerthigen Tabak gleich hoch belastet, wie den werthvollsten, die minderwerthigen Fabrikate überlasten und somit zum Nachtheil der Industrie und des Fiskus einen wesentlichen Rückgang des Verbrauchs herbeiführen würde. Die Einführung des englischen Systems der Tabakbesteuerung, nämlich die Erhebung eines hohen Eingangszolls bei gleichzeitigem Verbot des Tabakbaus im Inlande, ist mit Rücksicht auf die Ausdehnung und die hohe wirthschaftliche Bedeutung unseres Tabakbaus unthunlich. Der Uebergang zum Tabakmonopol ist aus verschiedenen Gründen nicht in Aussicht zu nehmen. Es wird deshalb in dem Entwurf die Einführung der Fabrikatbesteuerung in Vorschlag gebracht, deren Vorzüge an dem Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika bereits im Jahre 1878 dargelegt und vielfach anerkannt sind.

Die Inlandsteuer von 45 Mark für 100 Kilogramm fermentirten Rohtabak soll wegfallen und der Zoll für ausländischen Rohtabak um den gleichen Betrag, mithin von 85 auf 40 Mark für 100 Kilogramm, gemindert werden. Die gleiche Zollminderung soll auch den Tabaksaucen zu Theil werden, da sonst die Gefahr vorliegt, daß die auf dieses Material angewiesene Kautabakfabrikation ins Zollausland gedrängt werden würde. Von den ausländischen Tabakfabrikaten sollte nach dem vorjährigen Entwurfe ein nur mäßig erhöhter Eingangszoll und daneben die Fabrikatsteuer erhoben werden. Von dieser Absicht ist im vorliegenden Entwurf wegen der Schwierigkeit, den Werth der im Auslande hergestellten Fabrikate festzustellen, abgegangen worden; es soll deshalb nur noch ein Eingangszoll von ihnen erhoben werden, welcher zum Schutz der inländischen Fabrikation und in Anbetracht des hohen Werths der hauptsächlich dem Luxusverbrauche dienenden ausländischen Fabrikate für Zigarren und Zigaretten mit 900 Mark für anderen fabrizirten Tabak mit 450 Mark, für 100 Kilogramm vorgeschlagen ist.

Die zukünftige Steuer soll im prozentualen Verhältniß zu dem Werthe des steuerpflichtigen Objekts bemessen werden, damit sie den Konsum nach dem Maß seiner Tragfähigkeit, den wohlhabenderen Konsumenten stärker, als den minder wohlhabenden, treffe. Als steuerpflichtiger Werth sollen die Preise angenommen werden, zu dem der Fabrikant, der zur Ausstellung einer Faktura verpflichtet werden soll, seine Erzeugnisse verkauft.

Nach den von Sachverständigen gemachten Angaben betragen die Herstellungskosten für 100 Kilogramm im Durchschnitt bei Zigarren 158,65 Mark, bei Zigaretten 164,34 Mark, bei Rauchtabak 13 Mark, bei Kautabak 52,50 Mark und bei Schnupftabak 7 Mark. Schon hieraus ist ersichtlich, wie unbillig es wäre, alle Fabrikate nach einem einheitlichen Satze zu besteuern. Es erscheint vielmehr geboten, die Besteuerung der verschiedenen Tabakfabrikate angemessen abzustufen. Die bisherige Belastung, auf denjenigen Fakturawerth bezogen, der verbleibt, wenn die durch den Wegfall der inländischen Steuer und die Kürzung des Zolls entstehende Entlastung abgezogen wird, beträgt durchschnittlich für Zigarren 15,57 v. H., für Zigaretten 10,07, Kautabak 29,58, Schnupftabak 29,12 und Rauchtabak 47,21 v. H. Nimmt man die Belastung bei Zigarren zu 1 an, so würde sie bei den Zigaretten $^{2}/_{3}$, bei Kau- und Schnupftabak fast 2 und bei dem Rauchtabak 3 betragen. Der Entwurf empfiehlt, den Steuersatz für Zigarren und Zigaretten auf 25, für Rauch-, Schnupf- und Kautabak auf 4[illegible] v. H. des Fakturapreises festzusetzen und trägt dabei dem Umstande Rechnung, daß der Rauchtabak durch die zur Zeit bestehende Gewichtssteuer verhältnißmäßig zu hoch getroffen worden ist und daß derselbe, sowie auch der Schnupf- und Kautabak, hauptsächlich von demjenigen Publikum verbraucht wird, welches für den Tabakgenuß die geringsten Mittel aufzuwenden hat. Zu bemerken ist noch, daß der Belastung durch die Prozentsteuer die Entlastung durch den Fortfall der Inlandsteuer und die Zollminderung für Rohtabak gegenübersteht. Je geringerer und je mehr inländischer Tabak zur Herstellung der einzelnen Fabrikate verwendet wird, um so mehr fällt die fast für alle Sorten der gleichen Art der Fabrikate sich gleich bleibende Entlastung gegenüber der Neubelastung ins Gewicht; denn je geringer durch die Entlastung der künftige Fakturapreis sich stellt, um so geringer wirkt die Prozentbesteuerung desselben. Das wird die Folge haben, daß die billigeren Tabakfabrikate nur eine unbedeutende und theilweise gar keine Vertheuerung erfahren werden. Aus diesem Grunde ist auch eine Abnahme des Verbrauchs und die Nothwendigkeit von Arbeiterentlassungen nicht zu befürchten.

Das im Entwurfe vorgeschlagene Kontrollsystem ist möglichst einfach und wenig belästigend gestaltet, was sich besonders bei einer Vergleichung mit den wesentlich schwereren Kontrollbestimmungen des Branntwein- und Zuckersteuergesetzes herausstellt.

Für den inländischen Pflanzer bleibt nur die Verpflichtung fortbestehen, der Steuerbehörde die bepflanzten Grundstücke anzumelden und den geernteten Tabak zur Verwiegung zu stellen. Die bisherige Feldkontrolle mit der Abschätzung der mindestens zur Verwiegung zu stellenden Tabakmenge, welche nach dem vorjährigen Entwurf noch unter gewissen Umständen zulässig sein sollte, fällt ganz fort.

Der wesentlichste Stützpunkt der Kontrolle liegt in der Anordnung, daß der Rohtabakhändler sein Lager unter Mitverschluß der Steuerbehörde zu stellen hat.

Die Kontrolle der Fabrikanten besteht im Wesentlichen nur in einer Buchkontrolle und in periodischen Bestandsaufnahmen. Für Kleinbetriebe sind auch in dieser Beziehung noch weitgehende Erleichterungen vorbehalten.

Von der im vorjährigen Entwurf vorgesehenen Ausdehnung der steuerlichen Aufsicht auf den Handel mit Tabakfabrikaten ist im Interesse der Vereinfachung der Kontrolle abgesehen worden; dafür sollen, damit dem Fabrikanten die Möglichkeit verschlossen wird, zum Zweck der Steuerdefraudation in das Fakturenbuch geringere Beträge als die fakturirten einzutragen, die Fakturen von den Empfängern mit einem ihre Richtigkeit bestätigenden Vermerk versehen und dem Fabrikanten zur Belegung des Fakturenbuches wieder zugestellt werden. Daneben sollen die Händler mit Fabrikaten über die ihnen zugegangenen Fakturen Anschreibungen führen und diese auf Erfordern den Steuerbeamten vorlegen. Im Uebrigen bleiben die Händler von jeder Beschränkung und Aufsicht frei.

Die vorgeschlagenen Strafen sind so bemessen, daß sie geeignet sind, den redlichen Fabrikanten vor Benachtheiligung durch unredliche Geschäftsgebahrung zu schützen. Von allen gehörten Interessenten ist die Vorkehrung strenger Strafvorschriften nachdrücklich gefordert worden. Dessen ungeachtet sind die vorgesehenen Strafen nicht annähernd so strenge wie z. B. in den Vereinigten Staaten von Amerika, was eine dem Entwurf beigegebene Darstellung der dort bestehenden bezüglichen Gesetzgebung ergiebt.

Nach den Schluß- und Uebergangsbestimmungen des Entwurfs soll den Rohtabakhändlern und Fabrikanten für die am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes vorhandenen Vorräthe von Tabak sowie von Halb- und Ganzfabrikaten die bisherige Inlandsteuer bezw. der Betrag der Zollminderung erstattet werden. Dagegen ist die Erhebung einer Nachsteuer von allen außerhalb der Betriebsräume der Fabrikanten befindlichen Fabrikate vorgeschlagen. Nachsteuerfrei sollen nur Mengen von nicht mehr als 5 Kilogramm bleiben, soweit sie für den eigenen Verbrauch des Besitzers bestimmt sind."

Deutschland.

Berlin, 26. Januar. Die „Berl. Börs.-Ztg." schreibt:

„An einen Wiedereintritt des Grafen Herbert Bismarck in den Staatsdienst ist nicht mehr zu zweifeln. Als wahrscheinlich darf angesehen werden, daß der Genannte an Stelle unseres bisherigen Petersburger Botschafters, der zurücktreten zu wollen erklärte, nach Petersburg geht. Gerade dieser Posten verlangt einen Diplomaten, der neben seinen Berufsfähigkeiten über ein großes Privatvermögen verfügt. Bekannt ist, daß General von Schweinitz erklärt hatte, mit einem Jahresgehalt von 50000 Thalern nicht auskommen zu können, worauf ihm 10000 Thaler pro anno zugelegt wurden. Aber auch diese Besoldung reicht notorisch nicht aus, wenn der Botschafter in Petersburg der dortigen Aristokratie entsprechend auftreten und Deutschland repräsentiren soll.

Des Weiteren wird man gut thun, die gegenwärtige Beurlaubung des Grafen Rantzau, des Schwiegersohnes des Fürsten Bismarck, — die ein Entgegenkommen des Monarchen dem Altreichskanzler gegenüber darstellt, damit dieser seine Tochter als Trösterin zur Seite habe, — in dem Sinne aufzufassen, daß Graf Rantzau in Bälde zum preußischen Gesandten in Hamburg ernannt werden dürfte. Für Herrn v. Kiderlen-Wächter würde dann eine andere Thätigkeit resp. Stellung gefunden werden."

— In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde mitgetheilt, daß der königlich sächsische Geheime Justizrath Kurtz von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen zum Bundesrathsbevollmächtigten ernannt worden ist. Der Vorlage, betreffend die Behandlung der abgestempelten Schuldverschreibungen der ersten russischen Staatsprämienanleihe von 1864 wurde nach den Anträgen der Ausschüsse die Zustimmung ertheilt, der Entwurf eines Gesetzes über die Ausführung des mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Zollkartells dem dritten und sechsten Ausschuß, der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Genossenschaftsgesetzes dem sechsten und vierten Ausschuß überwiesen. Der Entwurf des Sparkassengesetzes für Elsaß-Lothringen wird dem Landesausschuß unverändert wieder vorgelegt. Der Entwurf eines Tabaksteuergesetzes wurde dem Ausschußantrag entsprechend und der Gesetzentwurf, betreffend die Reichsfinanzreform, unverändert angenommen. Die Ausschußanträge zu dem Entwurfe, betreffend Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit in gewerblichen Anlagen, und zu dem Entwurfe, betreffend die Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle über die Sonntagsruhe wurden mit einigen Aenderungen genehmigt und schließlich dem Landeshaushaltsetat für Elsaß-Lothringen für 1895—96 zugestimmt.

— Zur Handhabung der Vermögenssteuer schreibt die „Voss. Ztg.":

„Die Art, wie das Vermögen zu der neu eingeführten Ergänzungssteuer eingeschätzt wird, hat im Abgeordnetenhause dem Herrn v. Eynern zu Beschwerden Veranlassung gegeben, die durchaus berechtigt sind. Es finden Belästigungen des Publikums statt, die nicht im Sinne des Gesetzes liegen und zum Theil ohne praktischen Nutzen sind.

Uns hat eine Verfügung der hiesigen Steuerbehörde vorgelegen, in welcher es heißt: „Ihre Einkommendeklaration wird beanstandet, weil u. s. w. (hier folgen Beanstandungspunkte, die wir als gerechtfertigt anerkennen mußten); ferner wird Ihre Vermögensdeklaration beanstandet, weil die Arten Ihrer Werthpapiere nicht angegeben sind." Es wird also hier die Deklaration zur Einkommensteuer mit der Deklaration zur Vermögenssteuer auf dieselbe Stufe gestellt und der Empfänger des Schreibens mußte in den Glauben versetzt werden, daß die Beanstandung der einen mit der Beanstandung der anderen auf derselben Stufe steht. Die Vermögensdeklarationen hat die Steuerbehörde überhaupt nicht zu „beanstanden". Sie kann nicht verlangen, daß sie abgegeben werden, und kann folgerichtig auch nicht verlangen, daß sie ergänzt werden.

Hält die Steuerbehörde eine Ergänzung der Deklaration für wünschenswerth, so kann sie den Zensiten darum ersuchen, ihm eine Beantwortung anheimstellen, aber sie muß durchaus den Anschein vermeiden, als übe sie ein gutes Recht zu fordern aus.

So viel über die formelle Seite der Sache. Aber auch das Verlangen nach einer Aufführung der einzelnen Arten von Werthpapieren ist durchaus unangebracht. Die Steuerbehörde hat die Pflicht, zu ermitteln, welchen Gesamtkourswerth die Werthpapiere eines Zensiten haben, aber wenn sie sich darum bekümmert, welche Arten von Papieren er besitzt, so ist das eine nutzlose Belästigung. Wer zehntausend Mark Vermögen in mexikanischer Anleihe besitzt, hat genau denselben Steuerbetrag zu zahlen, wie der, dessen ebenso großes Vermögen in Pfandbriefen steckt. Eine solche Anfrage sollte Jedermann entschieden zurückweisen.

Jemand, von dem bekannt ist, daß er ein Grundstück besitzt, erhält eine Anfrage, wie hoch die darauf ruhende Hypothekenlast sei. Das ist verständlich. Allein ein Formular, das wir schon in verschiedenen Einschätzungsbezirken angewendet gefunden haben, verlangt, daß der Zensit noch die Namen der Gläubiger und die Höhe des Zinsfußes angebe. Beide Umstände haben aber auf die Größe des Vermögens nicht den geringsten Einfluß. Eine Hypothek vermindert den in dem Grundstück angelegten Werth um ihren Betrag. Ob sie zehn Prozent Zinsen trägt oder zinslos gegeben ist, ist völlig gleichgültig. Der Zweck dieser Fragen scheint der zu sein, Material für die Einschätzung des Gläubigers zu liefern, und darum scheint es eine Anstandspflicht zu sein, sich der Beantwortung dieser Fragen, für deren Aufwerfung eine rechtliche Handhabe nicht vorhanden ist, zu entziehen.

Die Art und Weise, wie die Einschätzung erfolgt, bildet eine schwere Belästigung des Publikums. Die Fragen überhaupt nicht zu beantworten, ist erlaubt, kann aber Nachtheil im Gefolge haben, und darum giebt man Antwort. Die Fragen falsch zu beantworten, ist strafbar. Die Fragen richtig zu beantworten erfordert Zeit und manchmal viel Zeit, zumal in einem Zeitraum, in welchem man mit der Fertigstellung seiner Bilanz noch nicht zu Ende ist. Viele Zensiten sitzen einen halben Tag lang an dem ihnen übersandten Formular, oder sie suchen, wenn sie Zweifel hegen, Bekannte auf, bei denen sie ein besseres Verständniß des Gesetzes voraussetzen. Eine überflüssige Frage zu thun oder gar Formulare drucken zu lassen, in denen die überflüssigen Fragen gehäuft sind, ist darum ein nicht zu rechtfertigendes Unternehmen. Auch darum könnte sich die Steuerbehörde wohl bemühen, zu unterscheiden, ob sie einen Mann vor sich hat, der schon den Verdacht auf sich geladen hat, aus Unkenntniß oder bösem Willen falsch zu deklariren, oder einen Mann, der von solchem Verdachte frei ist.

Sowohl die neue Form der Einkommensteuer wie der Vermögensteuer haben eine Fülle von Unmuth hervorgerufen, der durch den Inhalt der Gesetze nicht gerechtfertigt, sondern durch die Formen der Handhabung hervorgerufen ist. Der Finanzminister würde sich eine schöne Aufgabe stellen, wenn er diesem Unmuth die Quellen abgräbt, und er kann das, wenn er den Uebereifer seiner Beamten zügelt und namentlich mit Strenge dann einschreitet, wenn er sieht, daß Fragen gestellt werden, die für das Einschätzungswerk gleichgültig sind. Schon bei dem Richterstande ist es nicht zu billigen, wenn er sich eifrig bestrebt, ein jedes neue Gesetz auf die Spitze zu treiben und aus ihm unerwartete Folgerungen herzuleiten; bei dem Stande der Verwaltungsbeamten ist das völlig tadelnswerth. Wir haben nichts gegen eine strenge Handhabung der Steuergesetze, wohl aber tadeln wir Belästigungen, welche dem Staate nichts nutzen und vom Publikum bitter empfunden werden."

— Zur Vermehrung der Predigerseminare behufs besserer Ausbildung der Kandidaten des evangelischen Predigtamts ist außer der Gründung eines Predigerseminars für die Provinz Schleswig-Holstein in Preetz die Errichtung eines Predigerseminars für die Provinzen Schlesien und Posen in Naumburg a. Qu. beabsichtigt. Das dazu in Aussicht genommene, dem Fiskus gehörige ehemalige Klostergebäude ist zur Zeit an Privatpersonen vermiethet. Die laufenden Ausgaben sind im Wesentlichen unter Zugrundelegung der für die Predigerseminare in Hofgeismar und Soest durch den Staatshaushalts-Etat für 1. April 1890—91 bezw. 1891—92 bewilligten Sätze mit der Maßgabe bemessen, daß von Gewährung eines baaren Stipendiums an die Kandidaten Abstand genommen ist. Die einmaligen Kosten für Instandsetzung des Gebäudes und Beschaffung des Inventars werden aus dem Fonds für Prediger-Seminar- und Kandidatenzwecke entnommen.

— Die „Nat.-Lib. Korresp." schreibt: „Unsere gestrigen Mittheilungen über die Verhandlungen und Beschlüsse der Reichstagskommission für die sogenannte Umsturzvorlage bedürfen in einem Punkte der Berichtigung. Es handelt sich bei den Geldstrafesätzen von 600 Mark im Antrag Lenzmann, bezw. 2000 Mark im Antrag Spahn natürlich um die oberste Grenze des Strafmaßes. Die Vereinbarung bis zur zweiten Lesung ist also dahin zu treffen, bis zu welchem höchsten, nicht von welcher untersten Grenze ab die Geldstrafe zulässig sein soll."

— Die „Wirthschaftliche Vereinigung" des Reichstags wollte gestern Abend zusammentreten, um den Bericht und Antrag ihres Ausschusses, dem die Berathung des Antrags Kanitz zugewiesen war, entgegenzunehmen. Der Ausschuß hat in formaler Hinsicht den Antrag wesentlich verändert. Während ein vom Bunde der Landwirthe im Sommer v. J. bestellter Ausschuß den Antrag zu einem Gesetzentwurf umgearbeitet hatte, ist der Ausschuß der Wirthschaftlichen Vereinigung zu der Form des Initiativ-Begehrens zurückgekehrt, so daß also der Reichskanzler ersucht werden soll, einen Gesetzentwurf in der bezeichneten Richtung ausarbeiten zu lassen und an den Reichstag zu bringen. Der Antrag selbst will die Grundzüge bezeichnen, welche der Regierung für die Bearbeitung eines Gesetzentwurfs maßgebend sein sollen. „Nachdem", so bemerkt die „Nat.-lib. Korr.", „im vorigen Jahre mit stolzer Befriedigung verkündet worden war, man habe sogar für die paragraphenweise Gestaltung des Antrags die rechten Formen selbst schon gefunden, läßt der Rückzug auf die ursprüngliche Form des Begehrens nach einem Gesetzentwurfe allerdings eine Deutung zu, die den Antragstellern nicht gerade bequem sein dürfte."

Koburg, 23. Januar. Das für den Monat März dem großherzoglichen Paare von Hessen in Aussicht stehende frohe Familienereigniß hat bereits Gerüchte von großen fürstlichen Begegnungen zu jener Zeit in Darmstadt in englischen und deutschen Zeitungen auftauchen lassen. Nach diesen Gerüchten sollten angeblich Kaiser Wilhelm und Kaiserin Friedrich mit der Königin Viktoria, dem russischen Kaiserpaar und dem herzoglichen Paare von Koburg-Gotha zusammentreffen; außerdem sollten noch Herzog und Herzogin von Cumberland in Darmstadt erscheinen. Von einer Fürstenbegegnung in so großem Maßstabe ist hier nichts bekannt. Sicher ist nur, daß unsere Herzogin sich im März zu ihrer Tochter nach Darmstadt begeben wird; wahrscheinlich auch, daß die Königin von England bei ihrer Rückkehr aus Nizza ihre hessischen Enkelkinder besuchen wird. Daß um jene Zeit auch das russische Kaiserpaar in Darmstadt sich einfinden werde, ist nach den letzten Nachrichten so gut wie ausgeschlossen.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Die Radikalen begleiten Bourgeois' Verschwinden in der Versenkung mit ihren grimmigsten Verwünschungen. Die „Lanterne" sagt: „Man hat Bourgeois für klug und gewandt gehalten. Er zeigt nun, daß er von den Nothwendigkeiten der politischen Lage keine Ahnung hat. „La petite République" stellt fest, daß die Radikalen ihre ganze Hoffnung auf diesen Mann aus der Champagne gesetzt hatten. Sie hielten ihn für einen Politiker; zu einem solchen fehlten ihm aber zwei Eigenschaften: Willenskraft und Muth. Uebrigens sind die meisten Blätter darin einig, daß für die Ergebnißlosigkeit der sechstägigen Quälerei Bourgeois' Cavaignac verantwortlich zu machen ist. Nachdem Cavaignac lange alle Kabinette angegriffen hatte, schreibt „Le Matin", weil sie ihm niemals konservativ genug waren, suchte er plötzlich eine ungesunde Volksthümlichkeit, indem er gemeinsam mit de Lahaye die ganze republikanische Partei öffentlich anklagte. Der Erfolg dieses Kniffs war kurz. Um einen neuen zu finden, verfiel Cavaignac darauf, mit den Sozialisten zu heulen. Bourgeois hatte die nicht zu entschuldigende Schwäche, sich mit einem solchen Manne einzulassen. Natürlich fand er keinen Mitarbeiter. Cavaignac mußte Bourgeois ertränken, da dieser ihn in seine Barke nahm. Es ist natürlich, sagt „Eclair", daß kein Ministerium gelang, so lange Bourgeois sich einbildete, er müsse Cavaignac mit haben. Hätte er es ohne ihn versucht, in weniger als 24 Stunden wäre alles fix und fertig gewesen. Aehnlich äußern sich „Lanterne", „Dixneuvième Siècle" u. s. w. Die „Débats" sind über das Scheitern des Bourgeois'schen Versuchs hocherfreut. Ein mehr oder minder verhülltes Ministerium der Radikalen wäre ein öffentliches Unglück gewesen. Es hätte zwar nicht leben können, aber auch in ganz kurzer Zeit schweres Unheil angerichtet. Ribot läßt heute vielfach verbreiten, er sei mit Loubet in Aussicht genommen. Auch für Meline wird ähnliche Stimmung gemacht. Loubet allein scheint aber zur Stunde der Mann der Lage zu sein. Man hält im Parlament die Lage für überaus ernst, da die Morschheit und Zerrüttung des Kammerparteiwesens nie so deutlich zu Tage getreten sei wie gegenwärtig.

Paris, 25. Januar. André de Tremontels, der frühere Präfekt von Korsika und Vorstand des zahlungsunfähig gewordenen Sparvereins, ist heute wegen Betrugs verhaftet worden.

Rußland.

Petersburg, 25. Januar. Der russische Müllerkongreß wurde heute durch den Direktor des Handelsdepartements, Kowalewski, mit einer Rede eröffnet, worin er den Kongreß im Namen des Finanzministers begrüßte und dessen Aufgaben und seine Bedeutung für die Verwirklichung einer regulären Ausfuhr russischen Mehles erläuterte. Der Kongreß drückte dem Minister seine Dankbarkeit für die Theilnahme an dem Müllereigewerbe und die Einberufung des Gewerbes aus. Behufs Erledigung des Programms bildete die Versammlung eine technische und eine ökonomische und eine Organisations-Kommission.

Beim Departement für Eisenbahn-Angelegenheiten wurde unter Theilnahme von Vertretern der Landwirthschaft und des Müllereigewerbes eine Kommission gebildet behufs Revision der Eisenbahntarife für den Transport von Mehl im direkten und inneren Verkehr.

Dem Vernehmen nach ist beschlossen worden, bis zum Jahre 1898 allmälig den Seezolltarif Finnlands mit dem des Gesamtreiches gleichzustellen.

Serbien.

Belgrad, 25. Januar. Die Ernennung des Generals Pantelitsch zum Gesandten in Berlin ist nunmehr vollzogen. Der Gesandte in Bukarest, Mijatowitsch, geht in gleicher Eigenschaft nach London und wird durch den ersten Sekretär des Auswärtigen Amts, Kosta Ristitsch, ersetzt. Der frühere Handelsminister Lazar Jovanowitsch ist zum Generalkonsul in Saloniki ernannt worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Januar. Aus Anlaß von Kaisers Geburtstag fanden gestern Abend bereits Festlichkeiten für die Mannschaften des Königs-Regiments statt und zwar waren dieselben auf die drei Etablissements: Zentralhallen, Concordia-Theater und Grünhof-Brauerei „Bock" vertheilt; überall herrschte bewegtes Leben, doch beste Harmonie. Die von den Mannschaften aufgeführten Theaterstücke, Gesänge, Vorträge und Turnproduktionen fanden natürlich lebhaften Beifall, besonders in den Zentralhallen, woselbst ein von einem Hauptmann des Regiments verfaßter Schwank: „Der Milchmann kommt", zur Aufführung gelangte, daselbst wirkte auch das Künstler-Ensemble des Herrn Dir. Genée mit und fanden die Darstellung der „leuchtenden Wogen", ferner das Ballet „Das Pensionat" und die drastischen musikalischen Vorträge des Mr. Lington stürmische Anerkennung. Den Schluß machte überall ein Ball, zu dem sich die Beherrscherinnen der Küche zahlreich eingefunden hatten und aufs neue darauf schwörten, daß der höchste Genuß doch in dem Verkehr mit zweierlei Tuch bestehe, denn treu ist die Soldatenliebe, besonders bei der Kaiser-Geburtstagsfeier.

Heute Vormittag wurden in den hiesigen Schulen die üblichen Festlichkeiten, bestehend aus Gesang, Deklamation und Ansprachen, veranstaltet.

— Auch das Concordia-Theater hat für den morgigen Sonntag eine Fest-Vorstellung zu Kaisers Geburtstag veranstaltet, bei welcher das Programm eine Reihe von patriotischen Darbietungen bringt.

* Von dem Hofe des Hauses Breitestr. 59 wurden vorgestern Abend drei Bettvorleger, die zum Ausklopfen heruntergebracht waren, gestohlen. — Von dem unverschlossenen Trockenboden im Hause Pölitzerstraße 62 verschwanden verschiedene Wäschestücke im Werthe von etwa 12 Mark. — Einer Händlerin aus Hohenhorst, welche heute hierher zu Markt fuhr, wurden auf der Großen Lastadie vom Schlitten 35 Pfund Butter im Werthe von 38 Mark gestohlen, die einzelnen Stücke tragen den Stempel „Hohenhorst". — Von den zum Abbruch bestimmten Häusern Schiffbaulastadie 2 und 3 wurde in letzter Zeit eine erhebliche Partie Dachrinnen entwendet.

* Im Restaurant von Christiani, Bellevuestraße 50, wurde ein falsches Einmarkstück vereinnahmt.

* Im Interesse unserer Leser machen wir darauf aufmerksam, daß Anmeldungen zur Stammrolle bis zum 1. Februar erfolgt sein müssen, die Versäumniß dieser Anmeldung zieht den Betheiligten Strafen zu. Die Meldepflicht besteht für alle diejenigen Wehrpflichtigen, welche noch nicht eine endgültige Entscheidung seitens einer Oberersatzkommission erhalten haben, namentlich werden davon die in den Jahren 1872 bis 75 geborenen jungen Leute betroffen. Meldungen sind bei der Polizeidirektion, Große Wollweberstraße 60—61, 2 Treppen, anzubringen.

* In das städtische Krankenhaus wurde gestern Abend der am Rosengarten 76 wohnhafte, 28 Jahre alte Maler Karl Ziemann eingeliefert. Derselbe hatte sich mittelst eines Messers tiefe Schnittwunden an den Armen beigebracht, als Motiv für die That gab er an, er sei des Lebens überdrüssig.

— Eine Länge voraus ist das Restaurant des Herrn Bossomaier, Kl. Domstr. 5, den übrigen Lokalen bei der Eröffnung der Bockbier-Saison, denn dieselbe beginnt dort bereits am 27. Januar. Morgen Sonntag wird daselbst das erste Bockbier und zwar das „Stettiner Salvator" zum Anstich gelangen.

* Gestern Nachmittag kurz nach 3 Uhr wurde das Pferdebahngeleise der Pölitzerstraße dicht hinter der Gabelung dadurch gesperrt, daß an einem beladenen Kohlenwagen, welcher über das Geleise fuhr, die Hinterachse brach. Die Beseitigung des Hindernisses nahm fast zwei Stunden in Anspruch und mußten während dieser Zeit die Fahrgäste der Pferdebahn umsteigen.

— Am 22. Januar fand die Generalversammlung der „Sektion Stettin des deutschen und österreichischen Alpenvereins" statt, in welcher vom Vorsitzenden und vom Schatzmeister die üblichen Jahresberichte erstattet wurden. Im verflossenen Jahr, dem achten seit Gründung der Sektion, sind 25 neue Mitglieder eingetreten, 6 ausgeschieden, sodaß die Mitgliederzahl Ende 1894 104 betrug. Sie hat sich im Laufe des Januar auf 110 gesteigert. Das Vermögen der Sektion betrug beim Jahresabschluß 2051 Mark. Nachdem die Versammlung dem Schatzmeister Entlastung ertheilt und ihren Dank für die sorgsame Führung der Kassengeschäfte ausgedrückt hatte, wurden sowohl der bisherige Vorstand wie der Hütten-Ausschuß durch Zuruf wiedergewählt. Darauf machte der Vorsitzende Mittheilung über den beabsichtigten Bau einer Stettiner Unterkunftshütte im Oetzthaler Gebirge. Das Darlehn von 3000 Mark, von welchem die letzte Versammlung die Ausführung dieses Unternehmens abhängig gemacht hatte, ist durch freiwillige Zeichnung von Antheilscheinen aufgebracht, ja sogar überzeichnet worden. In Folge dessen hat der Hütten-Ausschuß einen vorläufigen Bauplan entworfen und ist behufs der Erwerbung des Bauplatzes in Unterhandlungen getreten, welche durch Vermittlung der Sektion Meran geführt werden und zur Zeit noch schweben. — Schließlich wurde auf Anregung eines Mitgliedes beschlossen, das diesjährige Jahresfest des Vereins in ähnlicher Weise wie das vorige, das allgemeinen Beifall gefunden hat, im April zu feiern und den bewährten vorjährigen Festausschuß mit den Vorbereitungen zu betrauen.

— Von Seiten des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands ist dem preußischen Abgeordnetenhause eine Petition auf Abänderung des Wildschadengesetzes zugegangen. Dieselbe bezweckt eine bessere Inschutznahme der Baumschulen, Samenfelder und anderer gärtnerisch bebauten Flächen gegen Kaninchen- und Hasenfraß. Der Schaden, welchen diese Thiere in den gärtnerischen Betrieben anrichten, ist ein ganz bedeutender, und der Schutz, den das Gesetz in seiner jetzigen Fassung gewährt, ein völlig unzulänglicher. Es heißt dort z. B. „Kaninchen unterliegen dem freien Thierfange", ein Fangen derselben in Schlingen, Netzen 2c. ist verboten. Die Erlaubniß zum Abschießen derselben ist ganz und gar dem Ermessen des Jagdpächters anheimgestellt, sie wird in den meisten Fällen versagt. Die Landwirthschaft wird in sofern durch das Gesetz weit kräftiger geschützt, als dort, wo ein wiederholter Schaden durch Roth- oder Dammwild geschieht, die Behörde die Verpflichtung hat, für den Abschuß desselben zu sorgen, während bei Hasen nach § 16 des Gesetzes es der Behörde anheimgestellt ist, ob die Erlaubniß ertheilt werden soll oder nicht. Der Schaden, den Hasen und Kaninchen in den gärtnerischen Betrieben anrichten können, ist aber ein mindestens ebenso großer, ja größerer, als jener. Ein Baumschulbesitzer hatte zum Wegfangen wilder Kaninchen Frettchen benutzt und ein Netz aufgestellt. Deshalb angeklagt, wurde er in zwei Instanzen freigesprochen, vom Oberlandesgericht jedoch zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt, die Kosten des Verfahrens betrugen über 1000 Mark und brachten den Betroffenen an den Rand der Existenzlosigkeit. Die Verurtheilung war erfolgt auf Grund der Aussage eines Sachverständigen, welcher versucht hatte, mit einem solchen Netze, wie der Angeklagte zum Kaninchenfang benutzte, einen Hasen zu fangen, der Versuch war vollständig gelungen. Bei einer solchen Auslegung des Gesetzes kann von einem Schutze der betroffenen Gärtnerei nicht die Rede sein, und einen solchen zu gewähren, ist doch der Zweck des Gesetzes.

— (Personal-Chronik.) Dem königlichen Rentmeister Roß ist die Verwaltung der Kreiskasse in Anklam übertragen und der bisherige

kommissarische Verwalter derselben, Regierungs-Zivil-Supernumerar Koch, ist an Stelle des versetzten Rentmeisters Keßler mit der kommissarischen Verwaltung der Kreis-Kasse in Demmin beauftragt worden. — Die bisher auf Probe angestellten Seelootsen Sprenger und Pokatis zu Swinemünde sind zu königlichen Seelootsen ernannt worden.

Bellevue-Theater.

Das Lustspiel „Goldfische" von Schönthan und Kadelberg gehört zu jenen Salonstücken, deren Aufführung unbedingt eine flotte Darstellung erfordert; vor Allem gehört für die Rolle der „Josephine von Pöchlaar" eine tüchtige Schauspielerin. Manche hervorragende Künstlerin hat diese Partie deshalb in ihr Gastspiel-Repertoir aufgenommen und auch Frl. Adele Darmer vom Residenz-Theater in Berlin, welche gestern zum ersten Male im Bellevue-Theater gastirte, wählte dieselbe. Daß diese Wahl eine glückliche gewesen, läßt sich nicht behaupten, denn es gelang Frl. Darmer nicht, das Publikum zu erwärmen. Die Dame verfügt über eine ansprechende Persönlichkeit, aber das Organ ist schwach und im Spiel vermißte man die Natürlichkeit, welche gerade zu dieser Rolle unbedingt nothwendig ist. In dem ganzen Auftreten machte sich eine gewisse Befangenheit bemerkbar, welche selbst bei der prächtigen „Thür-Scene" im dritten Akt nicht weichen wollte und die Wirkung derselben beeinträchtigte. Es läßt sich nach dieser ersten Leistung noch kein Urtheil darüber abgeben, ob Frl. Darmer, welche auf Engagement gastirt, geeignet ist, die Stelle einer ersten Liebhaberin am Bellevue-Theater auszufüllen, man muß das zweite Auftreten am Montag als „Maria Stuart" abwarten.

Im Uebrigen war die Darstellung recht flott, besonders zeichneten sich die Damen Frl. Makay und Frl. Kühling und die Herren Albes, Werthmann, Wendt, Domann, Moritz und Stoppel aus. Auch die Regie des Herrn Werthmann ließ nichts zu wünschen übrig. B. O. K.

Aus den Provinzen.

☿ **Ahlbeck**, 25. Januar. Bis jetzt hat sich an unserem Strande nur wenig oder gar kein Eis gebildet und wenn nicht stärkere Frosttage abwechselnd mit größeren Schneefällen eintreten, dürfte für diesen Winter die Ostsee vor unserer Küste eisfrei bleiben. Es wäre dies auch, hauptsächlich im Interesse unserer Fischer, sehr zu wünschen. Diese müssen durch die Eishindernisse in der Ausübung ihres Berufes immer bedeutende Störungen erleiden. Entgegen Sonstjahren ist der Fang der Küstenheringe in diesem Winter verhältnißmäßig lohnend und einige Tage lang sogar sehr ergiebig gewesen. So wurden u. A. letzt von einigen Booten 50 bis 100 Wall ans Land gebracht. Trotzdem der Fisch in Betreff der Größe nicht zur Hälfte an den billigen schwedischen Hering heranreicht, wird er doch sehr gut bezahlt, und dies hauptsächlich wohl nur deshalb, weil er vermöge der Zartheit und des Wohlgeschmacks seines Fleisches sich zum Mariniren besonders gut eignet, weswegen er auch von den hiesigen und auswärtigen Konserven-Fabriken sehr begehrt ist. Der Preis schwankt je nach Zufuhr zwischen 1,00 bis 1,50 Mark pro Wall.

Abtshagen, 25. Januar. Gestern Mittag traf Se. königl. Hoheit Herzog Günther zu Schleswig-Holstein — Bruder unserer Kaiserin — hier ein, um an den in dem königlichen Forstrevier Abtshagen stattfindenden Jagden theilzunehmen.

† **Köslin**, 25. Januar. Eine gestern Abend hier abgehaltene Versammlung der Korporation der Kaufmannschaft beschäftigte sich mit der Frage der Einrichtung einer Fernsprecheinrichtung in unserer Stadt und späteren Anschluß an die Städte Berlin, Stettin, Stolp und Kolberg. Die in der Versammlung auftretenden Redner sprachen sich durchweg für die Einrichtung aus und es erfolgten soviel Zeichnungen für den Anschluß, daß die Anlage für unsere Stadt gesichert ist.

Bublitz, 25. Januar. Die hiesigen Stadtverordneten haben einstimmig ihre Zustimmung erklärt, daß der Beigeordnete Herter mit der Vertretung des vom Amt suspendirten Bürgermeisters v. Voß beauftragt werde. — Herr v. Voß hatte in der bekannten Anklagesache wegen fahrlässigen Meineids bereits eine verantwortliche Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter.

§ **Jastrow**, 25. Januar. Wegen der hier herrschenden Scharlachepidemie fallen am Kaisersgeburtstage diesmal hier die üblichen Schulfeierlichkeiten aus; die sämtlichen Klassen der städtischen Schulen sind bereits seit einer Woche polizeilich geschlossen worden. Die Sterblichkeit hat indeß nur bei den Kindern im Alter von 2—6 Jahren erheblich zugenommen, in manchen Familien allerdings so stark, daß leider mitunter in einer 2 bis 3 Kinder dieses Alters dahingerafft sind. Bei der erwachsenen Bevölkerung dagegen ist der örtliche Gesundheitszustand ein normaler. — Ein erfreuliches Zeichen der Eintracht gab kürzlich die eine Meile von hier entfernte Ortschaft Hohenfier. Fast sämtliche Besitzer in derselben vereinigten sich zu einer fröhlichen Vergnügungsfahrt nach hier und kamen auf Schlitten mit geschmückten Pferden und unter Hörnerklang hier an. Nach kurzer Erfrischung wurde im Juhnke'schen Saale von der mitgebrachten Jugend ein Tanzvergnügen veranstaltet, bei dem die Alten fröhlich dreinschauten, und erst gegen Mitternacht brach die Gesellschaft auf, um den Rückweg nach ihrem Heim anzutreten.

Gerichts-Zeitung.

Berlin. (Ohne Personalaktien.) Die Ehefrau des Lokomotivführers Reblich klagt wegen Beleidigung gegen den Maurerpolier Heinrich Neuberg. Richter: Wenn es sich so verhält, wie es in der Anklage lautet, so ist die Beleidigung sogar eine schwere zu nennen, und Sie hätten besser gethan, vor dem Schiedsrichter zu erscheinen, als es zum gerichtlichen Austrag kommen zu lassen. Beklagter: Abwarten, man immer abwarten, Herr Jeheimer Jerichtsrath! Ick denke jleich, mir soll der Affe frisiren, wie ick die Ufforderung zu'n Schiedsmann kriegte. So'ne Dösigkeit hätt' ick den Mann von die — die — na wie heeßt se doch jleich? ja so von de Riplichen nich zujetraut, mir in't Kriminal zu drängeln; und Allens von wejen sein irrthümlichet Mißverständniß, von wejen seine jänzlich falsche Uffassung. Ick bin unbescholten, det könn'n Se jloben, und Pers'nalaktien kenn' ick nich, hab' ick nich, det ist det reene Märchenbuch in meine Oogen, wenn se och 'n bisken schielig sind. Richter: Aus Ihren etwas wirren Redensarten glaube ich herausgehört zu haben, daß Sie das Opfer eines Mißverständnisses sein wollen. Beklagter: Da haben Se 'n janz richt'jen Jloben; dafor waren Se och in't Universum, wollt' sagen Univers'tät. Ick bestreite nich, det Wort in Mund jenommen zu haben, ick bestreite och mit keen Been, det's nich jrade lieblich klingt, trotzdem hinjejen jlobe ick mit alle Bestimmtheit — det werden Se jewiß nich bestreiten, Herr Jeheimer Jerichtsrath — Sie haben so'n Ausdruck, janz diesen selbigten, wohl och schon mal von sich jejeben. Richter: Machen Sie nicht so viele Randbemerkungen, Frau Reblich hat das Wort auf sich bezogen. Beklagter: Un dafor kann ick doch aber nich; ick kannte ihr ja nich und der ihren Mann jenau so jut, wie ihr. Wir saßen bei Neumann in de Rosenthaler hinten in Jarten, wat früher 'ne Schlosserei jewesen is, ick mit meine Olle, mein Freind Iraupe mit seine Olle, mein Freind Schmidt mit seine Olle, mein Freind Rijilcki mit seine — — — Richter (einfallend): Nun kommen Sie aber zur Sache, Ihre Gesellschaft geht uns hier gar nichts an. Beklagter: Allemal, denn ick will man dimonschtriren, det bei Neumann een Jedrängel war, wie an Sonndach nach'n Erschten for zwee Jute draußen in Zelotischen Garten. An unsern langen Disch war'n gerade noch zwee Plätze frei, da kam nu der — der — Jott, wie heeßt er doch jleich? — ja, so der Raplich mit seine gnäd'je Frau und voll waren se, det heeßt, ick meene, de Plätze. Na und nu langt Iraupe en Ziehjarn raus und opperirt mir die Jiftnudel, det war 'ne reener Familienstrunk. Ick bedrachte ihm ängstlich von oben und von unten, ick bin nämlich Kenner von so 'ne Sorte, ick rieche dran, und dann laß ick meine Oogen 'ne Weile forschend forsch uf Iraupen ruhn und sage mit Ieberzeugung blos det eene Wort: „Stinkadoriß!" Nu kieke ick seit meine friehste Jeburt 'ne bischen ieberwendlich aus de Fensterladen, uf jut deutsch: Ick schiele wie 'n Zinckenvater, un wie ick Iraupen anjesehen hatte, muß ick wol dat linke Ooge jänzlich unbewußt uf de Frau — de Frau — wie heißt se doch jleich? — ja so, Ruppich jeschmissen haben. Richter: Reblich, Reblich! Beklagter: For mein'twegen kann se heeßen, wie se will. Nu hat er un sie jejlobt, mit Stinkadoris meen ick ihr un will ihr uzen, weil ick jehört haben soll, det ihr Mann se immer Doris nennen that. Richter: Sie sollen aber diesen Ausdruck auf Frau Reblich bezogen haben? Beklagter: Woso? Det is eben der ihre falsche Uffassung. Det is doch nich meine Schuld, det se etepetete is, det se sich bei Allens jetroffen fiehlt. Ick habe ihr nich jemeent und damit alle! Auf Zureden des Richters nimmt die Klägerin die Klage zurück. — Mit einer tiefen Verbeugung vor Reblich verläßt der Beklagte stolz den Gerichtssaal.

Vermischte Nachrichten.

Stettin. Erfreulicherweise macht sich fortgesetzt in den Kreisen der deutschen Kaufmannschaft eine Bewegung bemerkbar, auf die Verbesserung der sozialen Lage der Handlungsgehülfen mit allen Kräften hinzuwirken. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Bewegung auf die volle Antheilnahme des gesamten Kaufmannsstandes wird rechnen können. Um so mehr sollte dieses der Fall sein, als es zur Genüge bekannt ist, daß die Sozialdemokraten gewaltige Anstrengungen machen, um sich in den Kreisen der Handlungsgehülfen Eingang und Anhang zu verschaffen. Ist doch ihr eifriges Streben in erster Reihe darauf gerichtet, die Handlungsgehülfen gegen die Prinzipale aufzuhetzen und zwischen beiden einen Klassen-Unterschied hervorzurufen. Sind erfreulicherweise auch seither nur geringe Erfolge nach dieser Richtung hin erzielt worden, so weiß man doch aus Erfahrung, daß die Sozialdemokraten in ihrer emsigen Unterwühlungsarbeit nicht ermüden werden. Um einem solchen Andrängen auf die Dauer die Spitze zu bieten, kann nichts angezeigter erscheinen, als die Wohlfahrts-Einrichtungen der kaufmännischen Vereine, welche ausschließlich die Verbesserung der sozialen Lage der Handlungsgehülfen sich zum Ziele gesetzt haben, nach besten Kräften allseitig zu unterstützen. Der erfolgreichste unter diesen ist der „Verein für Handlungs-Kommis von 1858 in Hamburg", welcher zu den verschiedenen Wohlfahrts-Einrichtungen zur Hebung und Besserung der sozialen Lage der Handlungsgehülfen die Anregung gegeben hat. Seinen Leitern muß es zur Genugthuung gereichen, daß gerade in den letzten Jahren der Hamburger kaufmännische Verein auch durch den Beitritt einer verhältnißmäßig großen Zahl selbstständiger Kaufleute einen bemerkenswerthen Zuwachs erfahren hat. Die Zahl der etablirten Vereinsangehörigen ist bis Ende 1894, bei einer Gesamtmitgliederzahl von über 46 000, auf über 5700 gestiegen, die der unterstützenden Mitglieder auf über 200. Es dürfte der zahlreiche Eintritt von Firmen und Handelskammern in den Verein beweisen, daß in der deutschen Kaufmannschaft immer mehr die Erkenntniß sich Bahn bricht, daß die jetzige ernste Zeit den Prinzipalen noch weit mehr als bisher die Pflicht auferlegt, die Bestrebungen der Handlungsgehülfen, ihre soziale Lage durch eigene gemeinnützige Einrichtungen zu verbessern, thatkräftig zu unterstützen. Ist die bis jetzt erreichte Mitgliederzahl etablirter Kaufleute in einem Vereine für Handlungsgehülfen auch immerhin eine recht ansehnliche, so läßt sich dennoch nicht verkennen, daß bei einem noch etwas allgemeineren Beitritt der Prinzipale zum Hamburger 1858er Vereine weit größere Erfolge zu Tage treten würden, zumal wenn man in Betracht zieht, daß der Verein seinen Sitz in der Hauptstadt des deutschen Handels hat. Gewiß liegt es in der Natur der Sache begründet und bedarf keiner weiteren Erläuterung, daß die Aufgabe des Vereins darauf beruht, in erster Linie den Handlungsgehülfen Förderung und Fürsprache angedeihen zu lassen; aber andererseits geht aus der ganzen Wirksamkeit des Vereins hervor, daß er sich angelegen sein läßt, auch die gemeinsamen Interessen der Prinzipale und der Handlungsgehülfen zu vertreten. Von Anbeginn an war der Hauptzweck des Hamburger kaufmännischen Vereins bekanntlich die völlig kostenfreie Stellen-Vermittelung. Die bedeutenden Fortschritte und die noch stetig wachsenden Erfolge, die der Verein auf diesem Gebiete im Laufe der Jahrzehnte erreicht hat, — in 1894 wurden 4034 Stellen besetzt, insgesamt bereits über 50 000 Stellen — liefern immer wieder den Beweis, daß der 1858er Verein das Wohlwollen der Kaufmannschaft in und außerhalb Hamburg in hohem Grade nicht allein sich erworben hat, sondern sich dauernd erhält. Gereichen doch sämtliche gemeinnützigen Einrichtungen des Vereins dem gesamten Kaufmannsstande zum Segen. Die Unterstützung des Hamburger kaufmännischen Vereins durch die Prinzipale fördert deshalb gemeinsame Vortheile. Durch eine fortgesetzte lebhafte Bethätigung derselben seitens der Prinzipale dürfte somit nicht wenig zur Lösung der sozialen Frage im Kaufmannsstande beigetragen werden!

— (Ein neues Geschütz.) In den Geschützwerkstätten des Schiffsbauhofes in Washington ist man zur Zeit mit der Herstellung eines Geschützes beschäftigt, von welchem man sich bedeutende Erfolge verspricht. Es ist dies die Hurstkanone, welche nicht nur Stahlprojektile, sondern auch Dynamitbomben zu werfen im Stande sein wird, wie Sachverständige erwarten. Der Uebelstand der pneumatischen Dynamitgeschütze, mit welchen man in den letzten Jahren zahlreiche Versuche angestellt hat, liegt darin, daß aus diesen die Dynamitbomben nur auf geringe Entfernungen geschleudert werden können. Ein mit pneumatischen Geschützen ausgerüstetes Fahrzeug müßte so nahe an das Angriffsobjekt herankommen, daß es in die Gefahr käme, selbst in den Grund gebohrt zu werden, ehe die Bomben zur Wirkung kämen. — Dagegen vermögen die Hurstkanonen, wenn sie sich bewähren, die Dynamitbomben auf weite Entfernungen, man spricht von 8 bis 11,5 englische Meilen, zu schleudern. Bei den zur Zeit in Gebrauch befindlichen Geschützen ist der Druck bekanntlich dann am größten, wenn das Geschoß zuerst in Bewegung gesetzt wird. Bei der Hurstkanone wird das Geschoß durch die Explosion von von etwa 10 bis 15 Prozent der Ladung in Bewegung gesetzt; dann explodirt die Hauptladung und giebt dem Geschoß die eigentliche Fluggeschwindigkeit. Die Hurstkanone ist eine Kombination von einem 8zölligen Lauf und einer 10zölligen Pulverkammer. Sie ist 9 Fuß länger als das gewöhnliche 8zöllige Geschütz, nämlich 36 Fuß, außerdem sind die Drehungen der Züge kürzer, da sie eine vollständige Drehung auf 12 Fuß machen, während dies bei den gewöhnlichen 8zölligen Geschützen erst auf 16 Fuß geschieht. Die Geschosse bestehen aus vier Theilen. In dem Zentrum der Patrone ist eine Stahlröhre von 66 Zoll Länge und 4 Zoll innerem Durchmesser, in welche vorn das schmal zulaufende Ende des Geschosses gelegt, während der dahinter befindliche Raum mit Pulver gefüllt wird. Das Projektil nebst Stahlröhre wird dann in eine Kupferhülse, die etwa 1 Fuß dick und 4 Fuß lang ist, gelegt. Zwischen diese Kupferhülse und den Stahlzylinder kommt die zweite Pulverladung. Wenn das Geschoß in der Kammer liegt, zum Abfeuern bereit, wird zunächst die geringere Ladung in dem Stahlzylinder entzündet, wodurch das Geschoß eine Anfangsgeschwindigkeit von 400 Fuß pro Sekunde erhält; ist das Projektil in den Lauf eingetreten, so explodirt die Hauptladung, wodurch es, wie berechnet, beim Verlassen des Geschützlaufes eine Anfangsfluggeschwindigkeit von 2500 Fuß pro Sekunde erhält. Das Gewicht des Projektils eines gewöhnlichen 8zölligen Geschützes beträgt 250 Pfund, das der Pulverladung 125 Pfund. Bei der sogenannten Hurstkanone wird man Geschosse desselben Gewichts, dagegen eine Pulverladung von 220 Pfund in Anwendung bringen. — Der Druck auf die Seitenwände eines 8zölligen Geschützes bei einer Pulverladung von 125 Pfund beträgt 16 bis 20 t auf den Quadratzoll, während die 220 Pfund schwere Ladung der Hurst-Kanone nur einen Druck von weniger als 15 t ausübt. Trotzdem wird die Fluggeschwindigkeit beim Verlassen der Mündung eine größere sein als bei den Geschützen größeren Kalibers. Nichtsdestoweniger wird es möglich sein, Geschosse, die mit Dynamit gefüllt sind, ohne Gefahr vorzeitiger Explosion abzufeuern, weil der erste Anprall beim Abfeuern des Geschosses ein verhältnißmäßig geringer ist. Schießversuche mit dem neuen Geschütz sind Ausgang des abgelaufenen Jahres auf dem Schießplatz am Indian Head, Potomak River, angestellt worden, doch liegen Berichte darüber noch nicht vor.

Mannheim, 25. Januar. Die gestrigen großen Schneestürme verursachten vielfach Schaden. Auf der Nebenbahn Zell—Todtnau entgleiste in Folge des meterhohen Schnees ein Personenzug. Die Lokomotive stürzte den 30 Meter hohen Abhang in den hochangeschwollenen Fluß Wiese hinab. Das Maschinenpersonal kam wunderbarer Weise mit leichten Verletzungen davon, von den Passagieren wurde Niemand verletzt. Im Schwarzwald ist der Postverkehr theilweise gestört; überall schwellen die Flüsse an und überschwemmen große Strecken.

Bern, 25. Januar. In Folge der Schneefälle sind neuerdings viele Störungen im Bahn- und Postverkehr eingetreten. Die Routen über den Simplon, Splügen und Bernhardin sind immer noch nicht befahrbar.

Paris, 25. Januar. Ein heftiges Unwetter wüthete heute in den Vogesen. Die meisten Eisenbahnlinien sind wegen der Schneemassen unterbrochen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. Januar.

Wetter: Leichter Schneefall Temperatur + 1 Grad Reaumur. Nachts — 2 Grad Reaumur. Barometer 750 Millimeter. Wind: NNW.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko geringer 120,00—126,00, guter 129,00—135,00, per April-Mai 138,00 B. u. G., per Mai-Juni 139,00 B. u. G.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 111,00—115,00, per April-Mai 116,50 bez., per Mai-Juni 117,25 bez., per September-Oktober 120,25 bez.

Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Kilogramm loko pommersche 110,00—122,00, Märker 115,00—145,00, polnische —,—.

Hafer still, per 1000 Kilogramm 104,00 bis 110,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus etwas matter, Termine ohne Handel, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31 bez.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 128—134. Roggen 112—116. Gerste 110—115. Hafer 106—112. Rübsen —. Heu 1,50—2,00. Stroh 20—22. Kartoffeln 42—45.

Berlin, 26. Januar.

Weizen per Mai 137,50 bis 137,75 per Juni 138,25.

Roggen per Mai 117,00 bis 117,25 per Juni —,—.

Rüböl per Januar 43,00, per Mai 43,50.

Hafer per Mai 113,50 per Juni 114,00.

Mais per Januar 105,00, per Mai 105,00.

Spiritus loko 70er 31,90, per Januar 70er 36,30, per Mai 70er 37,50.

Petroleum per Januar 19,70.

London, 26. Januar. Wetter: Frost.

Berlin, 26. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105 60	London lang	20 38
do. do 3½%	104 75	Amsterdam kurz	168 65
do. do. 3%	98 40	Paris kurz	81 10
Deutsche Reichsanl. 3%	98,00	Belgien kurz	81 00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,90	Berliner Dampfmühlen	117,25
do. do. 3%	96 50	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	— —
do. Landescred.-B. 3½%	102,20	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	235 50
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	103,00	„Union", Fabrik chem. Produkte	130 40
do. 3%	96,40	Varziner Papierfabrik	154 00
Italienische Rente	87 00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104 50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,70	Stett. Stadtanleihe 3½%	102 40
Ungar. Goldrente	102,75	**Ultimo-Kourse:**	
Rumän. 1881er am. Rente	98,25	Disconto-Commandit	206,50
Serbische 5% Tab.-Rente	78,20	Berliner Handels-Gesellsch.	153 90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—	Oesterr. Credit	251 00
R.-m. amort. Rente 4%	86 00	Dynamite Trust	145,25
Russ. Boden-Credit 4½%	104,80	Bochumer Gußstahlfabrik	136.80
do. do von 1880	102,10	Laurahütte	121 75
Mexikan. 6% Goldrente	73 90	Harpener	134 50
Oesterr. Banknoten	164,30	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	126,80
Russ. Banknoten Cassa	219 30	Dortm. Union St.-Pr. 6%	61.75
do. do. Ultimo	219 25	Ostpreuß. Südbahn	87,20
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109 00	Marienburg-Mlawkabahn	77,40
do. (100) 4%	— —	Mainzerbahn	124 90
do. (100) 4%	104 10	Norddeutscher Lloyd	88,25
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,50	Lombarden	43,40
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	126 25	Luxemb. Prince-Henribahn	98 25
Stett. Vulc.-Prioritäten	143 80		
Petersburg kurz	219 15		
London kurz	20,42		

Tendenz: Fest.

Paris, 25. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

	25.	24.
3% amortisirb. Rente	100,70	—,—
3% Rente	102,30	101,37½
Italienische 5% Rente	85,92½	85,82½
4% ungar. Goldrente	101,65	101,56
3% Russen de 1889	102,10	102,10
4% Russen de 1894	65,37½	65,15
4% Russen de 1891	88,85	88,60
4% unifiz. Egypter	—,—	105,80
4% Spanier äußere Anleihe	73,62	73,75
Convert. Türken	26,75	26,62½
Türkische Loose	129,40	130,50
4% privil. Türk.-Obligationen	498,50	497,00
Franzosen	815,00	818,75
Lombarden	—,—	232,50
Banque ottomane	682,00	684,00
„ de Paris	730,00	735,00
Debeers	499,00	501,00
Credit foncier	896,00	900,00
Huanchaca	165,00	168,00
Meridional-Aktien	618,00	616,00
Rio Tinto-Aktien	378,75	373,10
Suezkanal-Aktien	3075,00	3075,00
Credit Lyonnais	823,00	827,00
B. de France	3780,00	3800,00
Tabacs Ottom	478,00	478,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,75	122,75
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,16½
Cheque auf London	25,18	25,18
Wechsel Amsterdam k.	206,12	206,12
„ Wien k.	200,62	200,37
„ Madrid k.	446,00	446,00
„ Italien	6,00	6,00
Robinson-Aktien	199,00	198,00
Portugiesen	24,93	25,00
Portugiesische Tabaksoblig.	442,00	443,00
Privatdiskont	2,00	2,00

Posen, 25. Januar. Spiritus ohne loko Faß 50er 48,90, do. loko ohne Faß 70er 29,40. Fest. — Wetter: Schnee.

Hamburg, 25. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 77,75, per Mai 77,50, per September 77,00, per Dezember 74,75. — Unregelmäßig.

Hamburg, 25. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Januar 9,15, per März 9,20, per Mai 9,32½, per August 9,57½. — Stetig.

Bremen, 25. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Sehr fest. Loko 5,30 B. — Baumwolle ruhig.

Amsterdam, 25. Januar. Java-Kaffee good ordinary 52,50.

Amsterdam, 25. Januar. Bancazinn 37,50.

Amsterdam, 25. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine träge, per März 131,00, per Mai 134,00. Roggen loko sehr ruh., do. auf Termine träge, per März 93,00, per Mai 95,00. Rüböl loko 22,25, per Mai 21,62, per Herbst 21,62.

Antwerpen, 25. Januar. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer flau. Gerste ruhig.

Antwerpen, 25. Januar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,25 bez. u. B., per Januar 14,25 B., per Januar-März 14,25 B., per September-Dezember 14,87 B. — Fest.

Paris, 25. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 19,10, per Februar 19,10, per Januar-April —,—, per März-Juni 19,15, per Mai-August 19,25. Roggen ruhig, per Januar 11,40, per März-Juni —,—, per Mai-August 11,75. Mehl ruhig, per Januar 43,60, per Februar 43,60, per Januar-April —,—, per März-Juni 43,35, per Mai-August 43,40. Rüböl ruhig, per Januar 58,25, per Februar 56,50, per Januar-April —,—, per März-Juni 52,25, per Mai-August 48,75. Spiritus matt, per Januar 34,00, per Februar 33,75, per Januar-April —,—, per März-April 33,50, per Mai-August 33,00. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 25. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fallend, 88% loko 24,00 bis —,—. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 26,12½, per Februar 26,25, per März-Juni 26,87½, per Mai-August 27,12½.

London 25. Januar. 6proz. Javazucker loko 11,25, ruhig. Rübenrohzucker loko 9,00, ruhig. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 25. Januar. Chili-Kupfer 40,37, per drei Monat 40,75.

London, 25. Januar, Nachmittags 4 Uhr 20 Min. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide träge, Mehl ¼—½ Sh. niedriger; übrige Getreidearten zu Eröffnungspreisen.

Fremde Zufuhren: Weizen 94 120, Gerste 46,960, Hafer 83 240 Quarters.

London, 25. Januar. Kupfer, Chili good ordinary brands 40 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 60 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 14 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. 5 d.

Liverpool, 25. Januar. Getreidemarkt. Weizen 1 d. niedriger. Mehl ruhig, Mais fest, Preise unverändert. — Wetter: Veränderlich.

Glasgow, 25. Januar, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 2 d.

Newyork, 25. Januar, Abends 6 Uhr.

	25.	24.
Baumwolle in Newyork	5 11/16	5 11/16
do. in Neworleans	5 1/16	5 1/16
Petroleum träge, Rohes	6,50	6,50
Standard white in Newyork	5,80	5,80
do. in Philadelphia	5,75	5,75
Pipe line certificates	101,00	100,00
Schmalz Western steam	6,85	6,80
do. Lieferung per Januar	6,85	6,80
Zucker Fair refining Moscovados	2 11/16	2 11/16
Weizen kaum behauptet, Rother Winter- loko	58,87	59,50
per Januar	57,37	58,00
per Februar	57,50	58,12
per März	58,00	58,75
per Mai	58,62	59,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,12	16,12
per Februar	14,50	14,40
per April	14,35	14,25
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,30	2,30
Mais stetig, per Januar	48,62	49,00
per Februar	49,00	49,12
per Mai	49,12	49,12
Kupfer: höchster Preis	10,00	10,00
Getreidefracht nach Liverpool	1,00	1,37

Chicago, 25. Januar.

	25.	24.
Weizen kaum beh., per Januar	50,37	51,00
do. per Mai	53,62	54,25
Mais stetig, per Januar	43,00	43,00
Pork per Januar	10,37½	10,35
Speck short clear	nom.	nom.

Wollberichte.

London, 25. Januar. Wollauktion. Preise fest, unverändert.

Berlin, 25. Januar.

Butter-Wochen-Bericht
von Gebrüder Lehmann u. Co.,
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Der Butterhandel leidet an den Außenmärkten und Exportplätzen unter einer starken Depression, während sich der hiesige Konsum in Folge der billigen Preise schon ein wenig zu heben beginnt, so daß zumal allerfeinste Butter sich leidlich gut verkaufen ließ. Dagegen blieb von den Mengen der nicht ganz feinsten Sorten manches übrig, das billiger ausgeboten werden mußte, so daß sich die Kommission veranlaßt sah, die Notirung wieder um 2 Mark zu ermäßigen.

Die hiesigen Engros-Verkaufspreise im Wochendurchschnitt sind: für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften (Alles per 50 Kilogramm): Ia. 88, IIa. 76, IIIa. —, abfallende 70 Mark.

Wasserstand.

Stettin, 26. Januar. Im Revier 17 Fuß 2 Zoll = 5,40 Meter.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht

des Küstenbezirks-Amt II. zu Stettin für den 26. Januar, 8 Uhr Morgens.

Memel: Im Seetief dünnes Treibeis.
Nidden: Haff Eisdecke.
Pillau: Nach Königsberg durch Eisbrecher neue Fahrrinne hergestellt, welche für Dampfer nur bei ruhigem Wetter mit Eisbrecherhülfe passirbar.
Neufahrwasser: Eisfrei.
Kolberg: See und Hafen leichtes Schlammeis.
Swinemünde: See und Fahrwasser bis zur Kaiserfahrt eisfrei, Schifffahrt nach Stettin nur mit Hülfe von Eisbrechern möglich.
Greifswalder Oie: Eisfrei.
Thiessow: Treibeis im Greifswalder Bodden.
Arkona: Kein Eis sichtbar.
Wittower Posthaus: Libben eisfrei, sonst Schlamm- und Treibeis, für Dampfer passirbar.
Barhöft: Einfahrt leichtes Treibeis, Revier feste Eisdecke.
Darßerort: Kein Eis sichtbar.
Warnemünde: Warnow-Revier dünne Eisdecke, Fahrrinne für Dampfer passirbar.
Wismar: Fahrrinne mit Eisdecke belegt, für Dampfer passirbar.

Schiffsnachrichten.

London, 25. Januar. Eine bei Lloyds eingegangene Depesche aus Glasgow meldet: Der nach Fiume bestimmte Dampfer „Escurial" aus Cardiff ist bei Portreath heute untergegangen. Von der aus neunzehn Köpfen bestehenden Mannschaft sind zwölf ertrunken.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 26. Januar. Der Kaiser hat eine prachtvolle bronzene, am Sockel reich vergoldete Statue herstellen lassen, die in monumentaler Manier die siegreiche Vergangenheit der Armee in den Jahren 1864, 1866 und 1870—71 verherrlicht. Am Geburtstage des Kaisers soll die Statue von diesem im Oberlichtsaal der Ruhmeshalle in Gegenwart der fürstlichen Geburtsgäste 2c. feierlich der Armee übergeben werden.

Der Berliner Bismarck-Ausschuß wird am 30. März in der Philharmonie zu Ehren des Geburtstages Bismarcks einen großen Kommers veranstalten.

Wien, 26. Januar. In der gestrigen Versammlung der Aerzte äußerte sich Prof. Drasche, nachdem die Professoren Wiedenhofer, Ballhaus und Collisco sich günstig über das Heilserum ausgesprochen, dahin, daß die unbestreitbaren Mißerfolge der Proventiv-Impfung, die unregelmäßige, inkonstante, selbst garnicht ersichtliche Einwirkung des Heilserums auf die Diphtherie und deren Erscheinungen höchst mangelhafte statistische Beläge der vermeintlichen Erfolge ergeben habe. Drasche könne nicht an eine Heilkraft des Heilserums von Roux und Behring bei Diphtherie glauben.

Mährisch-Ostrau, 26. Januar. Auf dem Ignatz-Schachte feuerte ein Bergmann aus Rache über seine bevorstehende Entlassung auf einen Obersteiger einen Revolverschuß ab. Die Kugel fuhr von der rechten Kopfseite durch das linke Auge — der Obersteiger ist schwer verletzt. Der Attentäter verwundete sich dann selbst.

Paris, 26. Januar. Die radikale Linke hat gestern Nachmittag in einer Fraktionssitzung beschlossen, daß dieselbe jedes Ministerium unterstützen werde, welches die Verwirklichung radikaler Reformen anstrebt und sich nicht nur auf ausschließlich republikanische Fraktionen stützt.

Zur Stunde ist von der Unterredung Ribots mit dem Präsidenten Faure über die Ministerkrisis nichts bekannt. Wenn Ribot das Amt übernimmt das Ministerium zu bilden, so erwartet man Sonntag bereits die Ernennung. Wenn Ribot ablehnen sollte, wird Bourgeois zum dritten Male berufen werden. Allgemein ist man der Ansicht, daß ein progressistisches Ministerium mit Bourgeois an der Spitze und ohne Cavaignac zu Stande kommen wird, welches Aussicht auf eine längere Lebensdauer haben dürfte.

Paris, 26. Januar. Aus Toulon wird gemeldet, daß der Dampfer „Samerow" gestern den Hafen verlassen hat und mit schwerer Ladung Kriegsmaterial und den ersten Truppensendungen an Bord nach Madagaskar abgegangen ist. Die Volksmenge begrüßte das abgehende Schiff mit Hochrufen auf Frankreich.

Rom, 26. Januar. Am 30. Januar sollen vier Bataillone von je 600 Mann und eine Batterie nach Massowah abgehen. Mit den bereits dorthin gesandten 600 Mann beläuft sich die Ziffer der Verstärkungen auf 3000. Bis jetzt haben sich etwa 25 000 Mann Freiwillige gemeldet, um nach Massowah zu gehen.

Rom, 26. Januar. Die Situation des Generals Baratieri in Ostafrika ist trotz der Erfolge, die er gegen Ras Mangaschah errungen, eine ungünstige. Es scheint ein politischer Fehler gewesen zu sein, bevor man die Rechnung mit den Derwischen bezüglich Kassalas ausgeglichen, den Zug nach Aduah zu beginnen und dadurch mit Abessynien einen Krieg provozirt zu haben. Die Derwische rüsten sich zu einem entscheidenden Schlage. Der Khalif erließ eine Proklamation, in der er die Gläubigen auffordert, ihm zu Hülfe zu eilen und die Stadt Kassala den Ungläubigen wieder zu entreißen.

Petersburg, 26. Januar. Rußland proponirte gestern Nelidow als Botschafter am österreichischen Hofe. Derselbe wird unzweifelhaft auch wohl acceptirt werden.